





Offizielles Organ des Nordamerikanischen Sängerbundes.

Jahrgang 6. St. Louis, Mo., Mai 1907. Nummer 6.

# Was gibst Du her mit Deiner Sprache?



Was giebst Du her mit Deiner Sprache,
Die Dir die Mutter dargebracht?
Hast Du die inhaltsschwere Frage
In stiller Stunde schon bedacht?

Versuch es doch, in fremdem Laute,
Zu sagen, was Dein Herz bewegt:
Die Muttersprache nur, die traute,
Kann heben, was Dein Busen hegt.

Mag Dein Verstand den fremden Lauten
Antworten auch in ihrem Geist,
So läßt Dir doch die fremde Sprache
Dein deutsch Gemüth stumm und verwaist.

Und ob Sirenenstimmen riefen
Daß Du die Heimath gar vergißt;
Bedenk' ein deutsch Gemüth hat Tiefen,
Die nur das deutsche Wort ermißt.

Bedenke wohl: An jenem Tage,
Da Du der Sprache Band zerreißt,
Da wechselst Du nicht nur die Sprache,
Da wechselst, Armer, auch den Geist.

Was Deine Weisen als Vermächtniß,
Was Deine Dichter Dir vertraut,
Es flieht Dein Herz und Dein Gedächtniß,
Und wird zum unverstand'nen Laut.

Was kann Dich ferner noch erheben,
Du Armer, in des Lebens Lauf?
Wer seine Sprache auf kann geben,
Bei Gott, der giebt sich selber auf.

Wohlan, so folg' in fremde Lande
Der Wanderlust, der ernsten Pflicht;
Doch gieb der Fremde Du zum Pfande
Den Odem Deines Geistes nicht!



Bewahr' Dein Heiligthum, die Sprache,
Daß sie die Enkel noch erfreu';
Bleib' treu der heil'gen Muttersprache,
Dann bleibst Du selber Dir getreu!





G. Lang.



(Für „Das Deutsche Lied.")

# Eisen, Blei, Stein.

**Eine Erzählung aus dem österreichischen Offiziersleben** von Herm. A. Zippe.

(Schluß.)

Einige Monate nach dieser Trennung las unser, noch immer in Lemberg weilende Freund in einer Zeitung einen Artikel, der ihn ganz besonders aufregte, den er mehrere Male durchlas, dann ausschnitt und einsteckte. Dieser Artikel, der aus einer böhmischen Garnisonsstadt datirte, lautete folgendermaßen:

„In unserer Garnison ereignete sich ein höchst bedauernswerther Zufall, dem leider ein hoffnungsvolles Menschenleben zum Opfer fiel. Bei dem am *ten abgehaltenen feldmäßigen Schießen der zur Waffenübung eingerückten Ersatz-Reservisten rückte Hauptmann N. mit seiner Compagnie zur Verstärkung der Gefechtslinie vor. Als die Linie vorrückte, krachte plötzlich ein Schuß und Hauptmann N. stürzte getroffen zu Boden. Einem Manne hatte sich durch zufälliges Anstreifen seines Gewehres an den Nebenmann dasselbe entladen und das Geschoß ebenso zufällig den Unglücklichen getroffen, der auf der Stelle todt blieb. Dieser unglückliche Vorfall wird hier umsomehr bedauert, als Hauptmann N. in der hiesigen Garnison allgemein sehr beliebt war, obwohl er erst seit Kurzem als neuernannter Hauptmann aus Lemberg übersetzt worden war." —

O Rabbi, Rabbi, hast Du auch bei ihm Recht behalten? Auch der zweite der drei Besucher hatte die wenigen Sprossen seiner Leiter erklettert, doch plötzlich brach der morsche Fuß und er stürzte ab. Ihn hatte das Blei früher ereilt, als er gedacht hatte. —

Der alte Oberst macht in seiner Erzählung eine Pause und nachdem ihm eilfertige Hände einen frischen Punsch zugeschoben hatten, frägt Jemand:

„Und was ist mit dem Ingenieur geschehen, Herr Oberst?"

Auch alle anderen sehen den alten Herren fragend an, der nach einer kleinen Stärkung fortfährt:

„Wie ich sehe, interessiert Euch auch das Schicksal des letzten von den Dreien. Nun, ich kann Euch nur gestehen, daß sich bei diesem nur ein Theil des Rabbi-Spruches erfüllt hat; aber ich will das fallengelassene Ende meiner Erzählung wieder aufnehmen und fortsetzen. Als unser Ingenieur die Voraussagungen des alten Rabbi in so wunderbarer Weise in Erfüllung gehen sah, da beschloß er, dem alten Propheten ein Schnippchen zu schlagen und hoffte seinem Ende durch Stein zu entgehen, indem er sich von der Genie-Truppe zur Infanterie übersetzen ließ. Hier schien er Glück zu haben, denn in kurzen Jahren erhielt er den goldenen Kragen. Nun kam der Krieg mit Preußen anno 1866, aus dem er mit einer Verwundung, aber als Oberst zurückkam und bald darauf ein Regiments-Kommando in Lemberg erhielt. Aber da — plötzlich brach die verhängnißvolle Sprosse seiner Lebensleiter, die er mit unendlicher Mühe erklommen hatte und er blieb auf derselben hängen, ohne höher steigen zu können. Wie das kam, fraget Ihr? Bei einem Sturz auf Glatteis brach er den rechten Arm und mußte bald darauf um seine Pensionierung einkommen.

Wie ich an Euren Gesichtern sehe, habt Ihr bereits errathen, wer der ehemalige Ingenieur ist. Ja, Kinder, der Ingenieur, der sich wegen der gar zu vielen Steine bei der Genie zur Infanterie übersetzen ließ, und zum Schluß Kommandant dieses Eures Regimentes wurde, bin ich selbst. Wie Ihr sehet, hat sich ein Theil der Prophezeihung an mir erfüllt und jetzt warte ich auf den zweiten Theil, den Stein." —

Als der Oberst geendet hatte, hub im selben Moment die Pendeluhr im Saale an, die zwölfte Stunde, und somit auch den Antritt des neuen Jahres zu verkünden. Wie auf Kommando erhoben sich Alle von ihren Sitzen und brachten einander die Neujahrswünsche entgegen. Auch dem alten Herren wurde ein „Spezielles" gebracht, worauf dieser nochmals das Wort ergriff:

„Zum Schlusse will ich Euch noch gestehen, daß ich seit dem Tode meiner beiden guten Kameraden jedem Steine in weitem Bogen aus dem Wege gehe und immer noch trachte, dem alten, längst verstorbenen Rabbi zu beweisen, daß er bei mir nicht richtig gerathen hatte. — So, aber jetzt, Kameraden, lasset Euch nicht stören, wenn ich Euch verlasse, denn so alte Leute wie ich und Kinder gehören um diese Stunde schon längst in's Bett. Prosit Neujahr, denn, gute Nacht!" —

Sämmtliche Herren begleiten den alten Oberst hinaus. Ein junger Lieutenant, der einige Schritte voraus ist, ruft mit warnender Stimme, als er an die Treppe kommt: „Achtung, hier hat jemand Wasser vergossen, das jetzt bei der Bärenkälte gefroren ist!" Die Gruppe mit dem Oberst ist unterdessen selbst zur Treppe gekommen und dieser will selbst genau nachsehen, wo das Eis ist, um nicht etwa auszugleiten. Aber schon ist er mit einem Fuße darauf getreten, gleitet er aus und trotz der sofortigen Beihilfe aller Uebrigen stürzt er und schlägt mit dem Hinterhaupte hart gegen die Kante der Steinstufe. Der anwesende Arzt läßt den Verunglückten in das Marodehaus der Kaserne tragen, aber trotz der aufopferndsten Pflege kann er den alten Herrn nicht wieder zum Bewußtsein bringen.

Mit der Neujahrsfeier war es natürlich vorbei, denn so ein Ende hatte Niemand erwartet.

Als man sich am nächsten Morgen allgemein nach dem Befinden des Verunglückten erkundigte, schüttelten die Aerzte die Köpfe, denn sie hatten Gehirnerschütterung konstatirt und zweifelten an dem Aufkommen des alten Herrn.

Ein einziges Mal nur öffneten sich müde seine Augen und als er die ganze Sylvestergesellschaft vor seinem Lager versammelt sah, glitt ein mattes Lächeln über sein Gesicht. Sein letztes Wort, das kaum hörbar über seine Lippen glitt, von Allen aber deutlich verstanden wurde, war — Stein. —

Dann schloß er die Augen für immer.

(Spezial-Artikel für „Das Deutsche Lied".)

# Malerei und Musik.

## Eine vergleichend-ästhetische Studie. — Von J. A. Valentin Schmidt.



J. V Cissarz. Aus einer Beethoven-Symphonie.

(Schluß.)

In den schroffen Gegensätzen unserer Zeit, wo der aristokratische Individualismus neben dem demokratischen Sozialismus Anhänger hat, ja, wo sogar die eigenartigsten Verschmelzungen solcher Kontraste nichts Unmögliches sind, — heute steht neben der Spezialisirung auf allen geistigen und praktischen Gebieten doch der Drang zur Vereinheitlichung der Theile, der neu in Trieb geschossene Universalismus, der in Philosophie und Religion als Monismus und Pantheismus nahe an der Herrschaft ist und als Trieb zur Grenzerweiterung und Grenzvermischung in den Künsten sich regsam zeigt.

Wagner's Tondrama entsprang aus verwandtem Streben. Die reizvollsten Beispiele lassen sich der neuen Lyrik entnehmen. Wie spottete man anfangs über die neuen „Malergedichte", die, von der Reflexion und „sinnigen" Gedanken ganz absehend, durch bloße Nachzeichnung im charakterisierenden Wort ganze Landschaftsbilder entwarfen und aus der Landschaft direkt die Seelenstimmung zogen. Andererseits kamen Verse auf, die von der gedanklichen Wirkung so absahen wie von der bildlichen, die vielmehr ganz der klanglichen zustrebten. Die Worte wollten fast unmittelbar Musik sein; der Gedanke sollte sich in Klang und Laut zur Stimmung verdichten. Eine ganze Anzahl dieser reizvollen Malergedichte wurden in den letzten Jahren von den größeren, vorwärts strebenden deutschen Gesangvereinen in Konzerten zu Gehör gebracht; ich erwähne nur „Das Thal des Espingo" von J. Rheinberger; „Frühlingsnetz" von Carl Goldmark; „Seerosen" von Rudolph von Prochazka; „Herbststurm" von Edward Grieg und hundert andere herrliche Lieder und Chöre. Und nun gar erst das sogenannte „Sinnesvikariat", in dem kühn die Eindrücke des einen Sinnesgebietes mit solchen eines anderen gleichgesetzt oder vertauscht werden. „In meinen Ohren klingt ein Lied; schwarzgrauer Tiefton, gesprenkelt mit hellblauen Lichtern." (Przybyszewski.) Das waren die neu entschleierten Geheimnisse der audition coloree, der Synopsie und ähnlicher Sinnesvermischungen, die hier zum literarischen Ausdruck kamen; und gerade Musik und Farbe schienen hier bereitwilligst in der Vorstellung ineinander überzufließen. Schon E. Th. A. Hoffmann — der dichtende Kapellmeister, der „Gespenster-Hoffmann", — sagte:

„Besonders wenn ich viel Musik gehört habe, finde ich eine Uebereinkunft der Töne, Farben und Düfte"; und er hörte aus dem Dufte dunkelrother Nelken „wie aus weiter Ferne die anschwellenden und wieder verfließenden Töne des Bassethornes."

Raff und Meyerbeer fühlten bei gewissen Tonverbindungen gefärbt; und Meyerbeer meinte, „gewisse Akkorde in Weber's Musik zu Lützows wilder Jagd seien purpurn." Aus gleichem Vorstellungskreis singt Bierbaum in seiner „Sommerglücksmusik":

> Gelb ist des Liedes Tiefton; breit
> fluthet es unter dem Klanggewelle;
> Fanfaren in Roth; das Blau schalmeit;
> Ein lustiges Grün schwillt flötenhelle.

Hier kann diese psychologische Frage nicht weiter verfolgt werden. Es sei zwar nicht verkannt, daß das reinst subjektive Empfinden in der Farbenvorstellung der Töne und Klangfarben waltet, daß aber gerade musikalische Menschen zur Farbenvorstellung der Töne neigen, ist doch sicherlich daraus zu erkennen. Es sei noch an Hans von Bülow erinnert, der gelegentlich an das Orchester die Aufforderung richtete, eine Stelle „mehr roth oder grün" zu spielen, und an die innigen Beziehungen von Malerei und Musik bei Anselm Feuerbach, der in seinem hinterlassenen Werke „Ein Vermächtniß" schrieb: „Einen Theil meiner Sentimentalität in Padua hat ein Besuch in Parma bei dem göttlichen Correggio auf dem Gewissen. In meiner großen Angegriffenheit war es mir, als sähe ich Musik mit den Augen anstatt sie mit den Ohren zu hören. Der Wohllaut des Kolorits hüllte mir die Sinne ein."

Die Verwandtschaft aller künstlerischen Anregungen zu belegen fehlt es ja nicht an bekannten Beispielen. Man weiß, daß Schillers dichterischer Produktion vielfach musikalische Stimmungen vorausgingen; man weiß umgekehrt, wie gern sich Mozart bei der Komposition von seiner „Konstanze" Märchen und Geschichten zur Anregung erzählen oder vorlesen ließ. Kaum ein anderes Beispiel ist aber so belehrend, wie das, was Otto Ludwig selbst über die Art seines dramatischen Schaffens ausgesagt hat: „Mein Verfahren ist dies: Es geht eine Stimmung voraus, eine musikalische, die mir zur Farbe wird, dann sehe ich Gestalten, eine oder mehrere in irgend einer Stellung und Gebärdung für sich oder gegeneinander, und dies wie einen Kupferstich auf Papier in jener Farbe, oder genauer ausgedrückt, wie eine Marmorstatue oder plastische Gruppe, auf welche die Sonne durch einen Vorhang fällt, der jene Farbe hat. Diese Farbenerscheinung habe ich auch, wenn ich ein Dichtungsweek gelesen, das mich ergriffen hat; versetz' ich mich in eine Stimmung, wie sie Goethes Gedichte geben, so habe ich ein strahlendes Karmoisin, bei Shakespeare ist jede Scene eine Nüance von besonderer Farbe, die das ganze Stück nur hat." —

Obwohl sich noch einige Belege für diese Vermischung der Künste im Grundgefühle des zur Produktion schreitenden Künstlers beibringen ließen, soll damit doch nicht angenommen sein, daß solche universelle Feinfühligkeit die Regel sein müsse. Nur die Verwandtschaft der Künste an ihrem Ursprungspunkte wird dadurch am besten belegt. Es zeigt sich in den Grenzvermischungen der Anreize in der künstlerisch erregten Seele die innerste Verwandtschaft aller künstlerischen Bethätigungen. Alle Künste stehen in Quellgemeinschaft. Der innerste Bornquell, aus dem alle Kräfte des genialen Menschen fließen, ist der gleiche; alle tiefen Künstlerseelen sind wohlverwandt. Der Quellpunkt freilich liegt tief im Unbewußten; den Schleier hier zu lüften, ist so unmöglich wie bei allen Urproblemen des Seins, bei der Frage nach der Entstehung der Sprache und Musik ebensowohl, wie bei der Frage nach dem Ursprung des ersten Protoplasmas.

# Aufruf an alle Freunde des deutschen Liedes.

Am 30. April 1907 hat ein Meister des deutschen Männergesanges, der Königl. Musik-Direktor Edwin Schultz (Tempelhof-Berlin) seinen 80. Geburtstag gefeiert. Unzählige Herzen hat Edwin Schultz erhoben und gerührt durch seine herrlichen Männerchöre, unter denen wohl der Preischor vom Kasseler Gesangswettstreit im Jahre 1899 „Der Reiter und sein Lieb'" die größte Verbreitung gefunden hat.

Begeistertes Lob und Ehren aller Art hat der Meister während seiner langen künstlerischen Wirksamkeit in reichem Maße empfangen, nicht aber so viel irdisches Gut erworben, daß er sorgenfrei leben könnte, zumal er seit Jahren von Krankheit heimgesucht ist.

Wir halten es daher für eine Ehrenpflicht aller Freunde des deutschen Liedes, dem volkstümlichen Sänger durch eine Ehrengabe zu seinem 80. Geburtstage unsere Dankbarkeit zu beweisen.

Die „Deutsche Bank in Berlin" Depositen-Kasse A, Mauer Straße 29 bis 32, ist bereit, „Beiträge für die Edwin Schultz-Ehrengabe" entgegenzunehmen, ebenso der unterzeichnete Arbeits-Ausschuß, der das Resultat seinerzeit bekannt machen wird.

Sangesbrüder und Freunde des deutschen Liedes, zeigt durch die That, daß wir Euch aus der Seele gesprochen haben, ehrt den deutschen Meister!

Der Arbeits-Ausschuß.

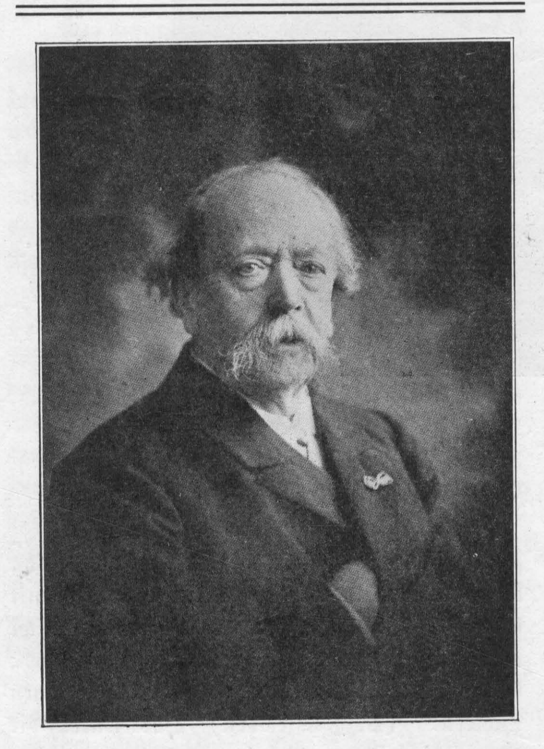
Ernst Moritz, Kaufmann, Berlin W. 8, Französische Straße 48.

Benno Völker, Fabrikbesitzer, Berlin SW., Hagelsberger Str. 52.

Max Eschke, Chormeister der „Cäcilia-Melodia", Schöneberg, Wartburg Straße 9 I.

## Sängerfest in Birmingham, Ala.

Das große „Südliche Sängerfest" wird vom 22. bis 24. September 1907 in Birmingham stattfinden. Die Festbehörde besteht aus den folgenden Herren: Präsident, Emil Lesser;



**Edwin Schultz.**
(Neuestes Bild des Jubilars.)

erster Vize-Präsident, Ernst Petermann; zweiter Vize-Präsident, Frank Deedmeyer; Sekretär, Adolph Dietz; Schatzmeister, Max Jacobs.

Die Versammlung des Bezirks, zu der sämmtliche Birminghamer Sänger und interessirte Deutsche eingeladen waren, fand in der Turnhalle statt und war stark besucht. Der Verlauf derselben war enthusiastisch vom Anfang bis zum Ende. Die zur Verlesung gebrachten Antwortschreiben der verschiedenen Gesangvereine zeigten, daß mit der einzigen Ausnahme von Atlanta alle anderen Vereine enthusiastisch für die Abhaltung des Festes im September eintraten. Es wurde dann beschlossen, das Fest in den Tagen vom 22. bis 24. September abzuhalten. Die Gäste werden am Sonntag, den 22. September, am Bahnhofe empfangen und zum Frühstück gebracht. Am Sonntag Abend findet ein großer Kommers statt. Am Montag Morgen Generalprobe, Nachmittags Rundreise durch die Stadt und Umgebung per elektrischem Wagen mit Aufenthalt in einem Parke zum Lunch. Montag Abend Sängerfest, nach dem Feste Rauchabend in der Turnhalle. Am Dienstag, den 24. September, großes Volksfest im Germania Park. — Solisten und Musiker werden nur aus den heimischen Talenten ausgesucht.

Der Musikausschuß hat folgende Lieder für das Fest gewählt:

1. „In der Ferne" .......... Silcher
2. „Ach, wie ist's möglich dann" .......... Kücken
3. „Old folks at home" (englisch) .... Neidlinger
4. „All through the night" (englisch) .. Ehrgott
5. „Mein Wunsch" .......... Volkslied
6. „Ostermorgen" .......... Ed. Schultz
7. „Der Genius der Töne" .......... H. Mohr

# Bezirks-Sängerfest in Lebanon, Ills.

In Lebanon, Ills., fand am 21. April die vierteljährliche Versammlung der Delegaten des „Sängerbezirks St. Louis" statt, welche ungewöhnlich zahlreich besucht war. Die St. Louiser Delegaten, 110 an der Zahl, langten um halb 12 Uhr Mittags per Extra-Car in Lebanon an, wo sie von einem Comite mit Herrn Pesold an der Spitze empfangen und nach der schönen Vereinshalle geleitet wurden. Herr Pesold hieß sie dort im Namen des Vereins herzlich willkommen. Nach einer kleinen Pause wurden sämmtliche Anwesende zum Mittagessen eingeladen. Darauf begaben sich Alle nach dem schönen Festplatz. Um halb 3 Uhr wurde die Versammlung durch den Präsidenten Fritz W. Keck zur Ordnung gerufen; sämmtliche Beamten waren anwesend. Das Protokoll der letzten Versammlung, sowie die Trauerbeschlüsse zu Ehren des verstorbenen Herrn Geo. Krug von Belleville wurden von dem Sekretär Hy. Giese verlesen und angenommen.

Verschiedene Rechnungen wurden vorgelegt und zur Zahlung angewiesen.

Präsident Keck ernannte folgende Delegaten als Musik-Comite für das laufende Jahr: Geo. Scharlott, Adam Linck, Geo. Withum, Jacob Boehm und J. Eicks.

Auf Antrag wurde einstimmig beschlossen, dieses Jahr ein Bezirks-Sängerfest abzuhalten. Dasselbe soll am Sonntag, den 21. Juli, in Lebanon, Ill., in Verbindung mit dem goldenen Jubiläum des Lebanoner Vereins abgehalten werden.

Eine Einladung der St. Louis Liedertafel zur Einweihung ihrer neuen Fahne am Sonntag, den 23. Juni in den Belleviller Fair Grounds wurde einstimmig angenommen; ebenso eine Einladung des Nord St. Louis Bundeschor für eine Festlichkeit am 25. ds. Mts.; sowie des Alton Gesangvereins für ein Fest am 7. Juli. Delegat Georg Bieser dankte im Namen der Wittwe Krug für die schöne Blumenspende bei dem Begräbniß ihres Gatten. Präsident Keck sprach im Namen der Delegaten den Dank aus für die Gastfreundschaft des Lebanoner Vereins, und es wurde beschlossen, die nächste Versammlung am Sonntag, den 30. Juni, in Freeburg, Ills., abzuhalten.

Nach der Versammlung trat das Musikkomite in Sitzung und erwählte Geo. Scharlott als Vorsitzer. Die Dirigenten Max Gundlach und J. Mueller wohnten der Sitzung bei und wurden als Beisitzer erwählt. Folgende Lieder wurden für das nächste Bezirks-Sängerfest gewählt: „Friedrich Rothbart", mit Orchester; „An die Kunst" mit Orchester; „Mein Wunsch" a capella; „Jägers Abschied" a capella; „Frühling am Rhein" und „Blau Aeugelein".



## Central Ohio Sänger-Bezirk.

An die Bezirks-Vereine ist nachstehendes Zirkular verschickt worden, welches für sich selbst spricht:

Geehrte Sangesbrüder!

Laut Beschluß der letzten Bezirkstagsatzung in Wherling, W. Va., soll das elfte Bezirks-Sängerfest im Monat Juni 1908 in Canton, Ohio, stattfinden. Der Gesangverein „Arion" hat die Abhaltung dieses Festes übernommen und die Vorbereitungen dafür sind seit einigen Monaten im Gange.

In der letzten regelmäßigen Geschäftsversammlung genannten Vereins wurde nun dem Unterzeichneten der Auftrag, bei Ihrem geschätzten Verein anzufragen, ob wir auf Ihre Unterstützung rechnen können. Ferner möchte der festgebende Verein auch die Ansicht der Bundes-Vereine hören, ob das Fest im Juni abgehalten oder auf einige Monate verschoben werden soll, da bekanntlich das Bundesfest in Indianapolis, Ind., der Hallenfrage wegen auf ein Jahr verlegt werden mußte und nun vom 17. bis 21. Juni 1908 stattfinden wird.

Die Cantoner Handelskammer, wie die Geschäftsleute und Bürger im Allgemeinen, bringen unserem Sängerfest das größte Interesse entgegen und gehen Hand in Hand mit dem Gesangverein „Arion", um dasselbe so erfolgreich als nur möglich zu machen. Das 1890ger Sängerfest, hier abgehalten, steht jedenfalls bei vielen Sängern noch in angenehmer Erinnerung, die Gastfreundschaft der Stadt Canton ist zur Genüge bekannt; Hotel- und Eisenbahn-Facilitäten können von keiner anderen Stadt im Staate übertroffen werden, Meyer's Lake mit seinen prächtigen Parkanlagen ist ein reizender Vergnügungsplatz, und leicht erreichbar, ferner eignet sich unser städtisches Auditorium vorzüglich als Sängerhalle, eine Bühne für tausend Sänger kann errichtet und bei heißem Wetter auch hinlänglich Ventilation geschaffen werden, so daß also die Hallenfrage in Canton so gut wie erledigt ist. Nur ist es absolut nöthi, daß die lokale Festbehörde das Auditorium rechtzeitig sichert, da im Sommer 1908 jedenfalls verschiedene größere Conventionen hier stattfinden werden. Auch wird das McKinley-Denkmal eine Hauptanziehungskraft bilden und Tausende von Besuchern in der Sängerfestwoche nach Canton bringen, von denen sicherlich Viele Gelegenheit nehmen werden, den Fest-Konzerten beizuwohnen.

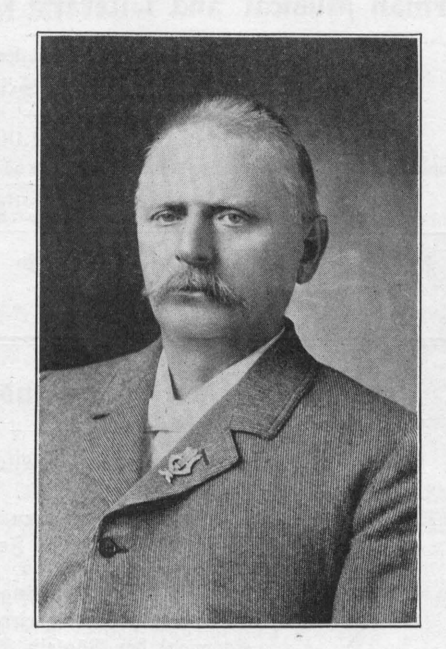
In der angenehmen Erwartung, recht bald von Ihnen zu hören, zeichnet

Mit Sängergruß

Wilhelm C. Widder,

Correspondirender Sekretär des Central Ohio Sängerbezirks.

## Nachruf.



† Gerhard Hermann Schirr. †

Die deutsche Sängerschaft von St. Louis hat wiederum einen herben Verlust erlitten. Gerhard Schirr, der durch seine helle, klangvolle Tenorstimme in den deutschen Kreisen hochgeschätzte, eifrige und fleißige Sänger, der stets heiter gestimmte, joviale Gesellschafter, der durch seine Biederkeit und Rechtschaffenheit allgemein geachtete Mitbürger, ist nach kurzer, schwerer Krankheit am 3. Mai vom Tode hinweg gerafft. Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1868 dem „Socialen Sängerchor" an und war einer der Gründer des „Rockspring Sängerbundes" im Jahre 1874. Er war einer der pflichtgetreuesten und zuverlässigsten Sänger und daher eine der kräftigsten Stützen der beiden Vereine, die ihn des öfteren mit dem Präsidenten-Amte beehrten. Im Rockspring-Sängerbunde, wo er lange Jahre das Amt des Sekretärs verwaltete, sang er, der unermüdliche Freund des Gesanges, noch am Abend seiner Erkrankung. Schirr war seit einer Reihe von Jahren Ehren-Mitglied des „Rockspring Sängerbundes" und des „Socialen."

Gerhard Schirr wurde am 5. März 1846 in Lingen (Hannover) geboren, kam als 14-jähriger Knabe mit seinen Eltern und Geschwistern nach St. Louis, erlernte hier die Konditorei, betrieb später in Rockspring eine einträgliche Milcherei-Wirtschaft und etablirte in der Mitte der siebziger Jahre ein „Grocery- und Saloon"-Geschäft, in welchem er bis zu seinem Tode erfolgreich thätig war. Er hinterließ eine trauernde Wittwe und acht Söhne. — Die Beerdigung fand am Sonntag, den 5. Mai unter den Auspicien des Rockspring Sängerbundes statt. Pastor Pleger von der Emmaus-Gemeinde besorgte die religiösen Feierlichkeiten im Hause und am Grabe, die Rockspringer Sänger sangen dem theuren Sängerbruder die letzten Abschiedslieder, und Dirigent Lange rief in tiefbewegten Worten im Namen des Vereins dem entschlafenen Freunde den letzten Scheidegruß in's Grab hinein. Die übergroße Betheiligung beim Begräbnisse war ein Beweis der großen Beliebtheit unseres Gerh. Schirr. Sanft ruhe seine Asche!

# Das Deutsche Lied,

herausgegeben monatlich von der

**German Musical and Literary Publishing Company.**

Offizielles Organ des

**Nordamerikanischen Sängerbundes.**

**Abonnements-Preis $1.00 per Jahr.**

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter, December 20th, 1901.

Geschäftsleiter { Chas Leibnitz, Präsident. Adam Linck, Sekretär.

Redaktion: No. 927a Hickory Street, ST. LOUIS, MO. HANS HACKEL, Redakteur.




Geschäfts-Office: No. 1052 PARK AVENUE, ST. LOUIS, MO.


## Pfingsten hüben und drüben.

Ein Duften und ein Blühen
Erfüllt die weite Welt,
Und Glockentöne ziehen
Leis' über Wald und Feld.

Wie süßes, frohes Klingen,
Durchbebt's den Erdenraum;
Es wiegt der Vöglein Singen
Die Welt im Maientraum.

Geheimes Leben webet
Durch linder Lüfte Wehn,
Der Geist der Pfingsten schwebet
Herab aus Himmelshöh'n.

Pfingsten, das liebliche Maienfest, mit Vogelsang und Blumenduft, von zartgrünen Maien festlich umkränzt und jubelnd begrüßt von frohen Menschenherzen, hält es wieder seinen Einzug in die Welt.

Neu erstanden ist in wunderbarer Pracht und Herrlichkeit die schöne Gotteswelt, in aller, erhabener Schönheit neu erblüht die Mutter allen Lebens, die große, gewaltige Natur. In lichtem, duftigem Frühlingsschmuck prangt der grüne Wald und Blüthenschnee deckt der Fruchtbäume knorriges Geäst. Einem buntgewirkten Teppich gleich breiten sich weite Wiesenflächen aus zu beiden Seiten des Baches, in dessen silberklarer Fluth Schaaren munterer Fischlein spielen, während er, leise murmelnd, eilenden Laufes dahinfließt, dem breiten Flußbett zu, dessen Wasser, aufschäumend am hemmenden Wehr, sich endlich in das weite, unermeßliche Meer ergießen, in die Unendlichkeit sich spurlos verlierend.

Siehst Du, enteilendes Menschenleben, darin Dein eigenes Spiegelbild? Gedenkst Du, sorglos dahin lebendes Menschenkind, das heute dem Pfingstfest entgegenjauchzt, an das Ende Deiner Tage, Deiner Wallfahrt Ziel? Gedenkst Du des Geistes, der das Pfingstfest belebt? Der Gottesflamme, die vom Himmel kam, um Dich zu erleuchten, zu erwärmen? Weckt das Klingen und Singen, das Dich draußen in der Natur umfängt, Herz und Sinne mit lieblichem Laut umschmeichelnd, tönenden Widerhall in Dir? Wird der Geist der Pfingsten auch in Dir lebendig?

So rauscht und raunt es mit wundersamem Klang durch der Natur gewaltigen Tempel. und die Kirchenglocken läuten, weithin schallend, das große, das liebliche Fest ein — der Christenheit Pfingsten.

Und Pfingsten im Leben, im Geist des Volkes? Daheim in der alten Heimath geht ein emsiges, festliches Rüsten dem Feste voran, der Birke duftiges Gezweig, Maiengrün, schmückt den Eingang und die innereu Räume des Hauses, und am Pfingstmorgen zieht in der Frühe schon alles hinaus in die freie, schöne Gottesnatur, um im Kreise fröhlicher Genossen sich ihrer zu freuen, um Pfingsten zu feiern. Um die Wette mit der Vögel munteren Chor erklingen helle Lieder aus froher Menschenbrust, und der Schall weithin tönender Instrumente, Lust und Lauchen, Pfingstzauber, Pfingststimmung erfüllt die Luft, auch den nüchternsten Pedanten unwiderstehlich in ihren machtvollen Bann ziehend. Und maunigfaltige, aus alter Zeit übernommene Sitten und Gebräuche umgeben in ländlichen Bezirken speziell die volksthümliche Feier, mit eigenem, charakteristischem Kultus, die mit dem Volksleben unlöslich verknüpft, fester und inniger noch das Pfingstfest dem deutschen Volkscharakter vermählen. —

Pfingsten, sang- und klanglos, spurlos fast, kaum beachtet von der Mehrzahl der Menschen, zieht es hier vorüber, geht es unter dem hastenden, jagenden Leben und Treiben der Neueu Welt, das in seiner nüchternen Realität allem, was Poesie und Idealismus heißt, jedem Triebe, der diesem Boden entsprossen, feindlich gegenübersteht und den sicheren Untergang bereitet.

Wohl schmückt sich auch hier die Erde mit Blumen und frischem Grün, doch die geschäftige, moderne Menschheit sieht es kaum, und ungehört, wirkungslos verhallen der Vöglein Pfingstgesänge.

Man kennt ihn nicht den Zauber, der das deutsche Pfingstfest umwebt und unmerklich schwächt sich mit der äußeren, der volksthümlichen, auch die innere, die geistige Bedeutung ab.

---

**Durch das Ausscheiden von Curt Thiersch** aus der Redaktion der „Westlichen Post" hat die deutsch-amerikanische Presse wiederum einen schwer zu ersetzenden Verlust erlitten, der umso schwerer wiegt, als Curt Thiersch noch in der Vollkraft seines Schaffens steht. Der Schriftleiter für „Das deutsche Lied" verliert in ihm einen ebenso wohlwollenden Vorgesetzten, wie liebenswürdigen Kollegen, der stets nachsichtig war gegen die Schwächen Anderer und nur streng gegen sich selbst.

* * *

**Die „Fetirung" der Wiener Sänger in New York** und den „umliegeuden Bierdörfern" ist ja sehr schön und gut, nur etwas zu „exklusiv." Man weiß nie recht, gilt sie den dem Gold in der Kehle oder dem im Portemonaie.

* * *

**St. Louis, die „deutsche Metropole des Südwestens"**, wird von den Wienern geschnitten. Dabei wohnen hier an 60,000 Deutsch-Oesterreicher und Deutsch-Ungarn.

* * *

**Unter den „Symphonie-Orchestern und Gesellschaften"** im ganzen Lande herrscht eine Gährung, die stark auf inneren Verfall deutet. Wo bleibt da die „Symphonie?"

* * *

**In New York, der „zweitgrößten deutschen Stadt der Welt"**, steht wieder mal 's einzige deutsche Theater dort vor der Pleite. Für 's Dicke-thun vor ausländischen Gästen ist genug Geld da!

* * *

**Der späte Frühling hat auch sein Gutes;** die meisten „Frühlingsdichter scheinen erfroren zu sein.

* * *

**„Pfingsten, das liebliche Fest"** ist bei den Deutschen hierzulande fast ganz in Vergessenheit gerathen. Die Cincinnatier machen mit ihrem großen Pfingst-Konzert 'ne rühmliche Ausnahme.

* * *

**Der „Liederkranz-Club" von St. Louis** hat jetzt eine 150,000 Dollar-Halle. Der Mittelstand kann's nicht.

* * *

**Die vielen Komplimente, die uns** über „Edna Fern als Berichterstatterin" gemacht worden sind, waren zwar eigentlich an die falsche Adresse gerichtet, wir haben sie aber trotzdem mit der uns eigenen „Bescheidenheit" dankend entgegen genommen. Schamhaftigkeit giebt's bei Journalisten nicht.

* * *

**Ein deutscher Kollege aus St. Louis** ist als General-Agent für „Das Deutsche Lied" nach Berlin gegangen. Nebenbei hat er die „lumpichte" Stellung eines Spezial-Korrespondenten des „New York Herald" angenommen. Viel Glück auf den Weg, Freund Martin A. Ahner.

* * *

**Von jetzt an bringen wir auch „Spezial-Kabeldepeschen".** Warum sollen wir nicht ebenso gut „taken" können, wie die großen englischen Tageszeitungen!

# Der Dichter der „Wacht am Rhein."

## Aus dem Leben des Verfassers des unsterblichen Liedes.


Geburtszimmer Max Schneckenburger's.

Der Schlachtendonner der Kriegsjahre 1870 und '71 ist längst verhallt, und vernarbt sind die Wunden, welche in jenen Kampfesjahren so mancher deutschen Familie geschlagen worden. Unvergessen aber ist die Begeisterung, welche damals die deutschen Bruderstämme in Nord und Süd einmüthig sich erheben ließ, gemeinsam den drohenden Feind zu bekämpfen und des Vaterlandes Grenzen zu schützen. In treuer Erinnerung leben die Thaten Aller, die mit Gut und Blut für die geheiligte Sache eingetreten sind: das bezeugen die Namen auf den glänzenden Siegesdenkmälern und auf den umkränzten Gedächtnißtafeln in den Kirchen. Lange Zeit war aber auf keinem Denkmal und an keiner geweihten Stätte im deutschen Vaterlande der Name Dessen zu lesen, der an der Begeisterung und den ruhmvollen Thaten der unvergeßlichen Jahre Antheil hat, den Besten und Edelsten gleich, und der die deutschen Truppen von Sieg zu Sieg geführt hat, ob auch sein Gebein längst in kühler Erde ruhte. Nicht einmal sein Name war bekannt, als doch sein Lied auf französischem Boden als deutscher Schlachtenruf erscholl und beim Eintreffen froher Siegesbotschaften in allen deutschen Gauen dem Jubel erhebenden Ausdruck verlieh. Man mußte den Dichter der „Wacht am Rhein" erst erfragen, und was man dann von ihm erfuhr und für ihn that, war wenig genug. Max Schneckenburger's rührend schöne Bitte, die er kurz vor seinem Tode niedergeschrieben:

„Wenn ich einmal sterben werde
Weit von meinem Vaterland,
Legt mich nicht in fremde Erde,
Bringt mich nach dem heim'schen Strand.
Meines Herzens Flamme lodert
Einzig dir, Germania,
Drum, wenu einst mein Leib vermodert,
Sei mein Staub den Vätern nah.

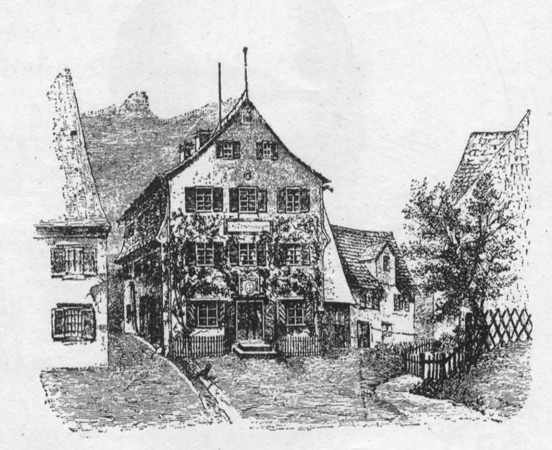
Wenn die Nebel dann zergehen
Ob dem heil'gen deutschen Reich,
Laß, o Gott ihn auferstehen,
Meinen Schatteu still und bleich:

Daß er seinen Blick erlabe
An dem herrlichen Gesicht,
Ruhig wiederkehr' zu Grabe,
Harrend auf das Weltgericht!"

Dem Komponisten des Liedes Karl Wilhelm wurde in seiner Vaterstadt Schmalkalden ein wohlverdientes und würdiges Denkmal errichtet. Max Schneckenburger aber ruhte fern von dem geliebten Vaterlande in fremder Erde.

Nach Jahren aber wurde der Wunsch des Dichters, der schon im Jahre 1840 prophetisch ausgerufen hat, was sich dreißig Jahre nachher so glänzend bestätigte: „Lieb' Vaterland, magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein!" erfüllt und seine Gebeine wurden aus der fremden Erde heimgeholt in's deutsche Vaterland.

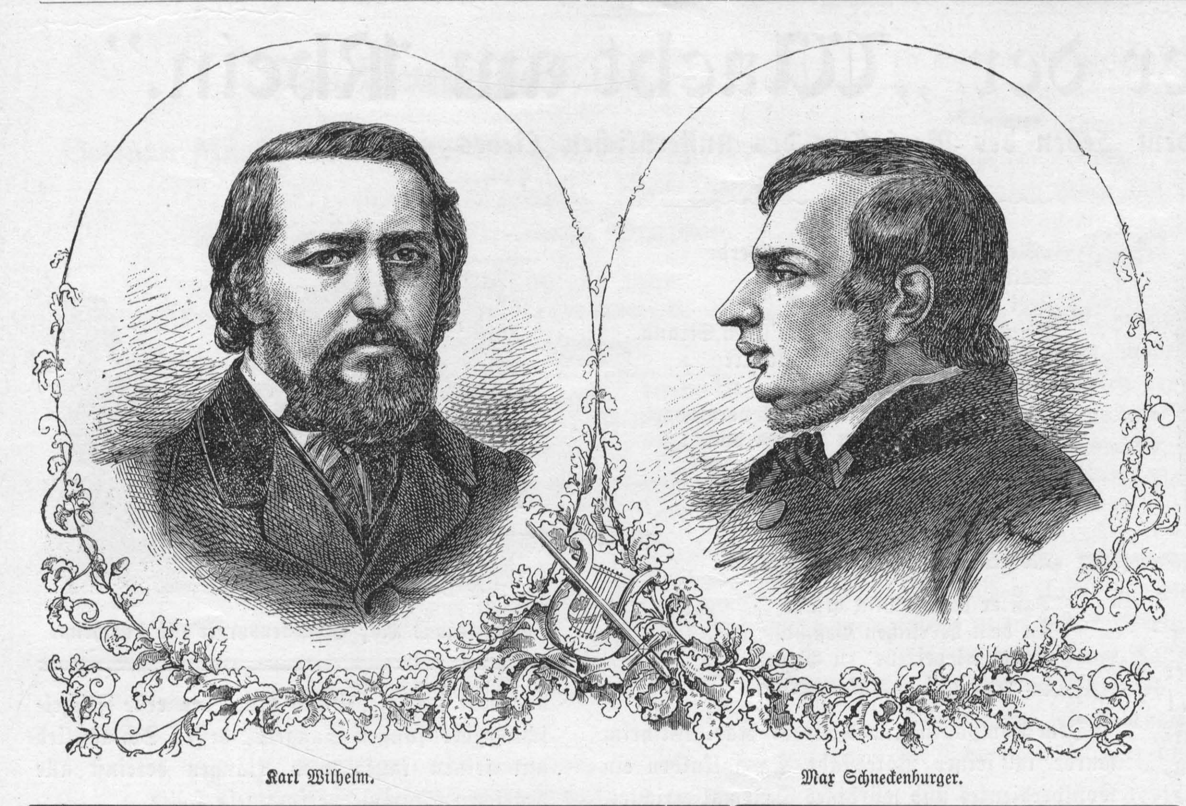
Max Schneckenburger ist nach seinen eigenen Aufzeichnungen am 17. Februar 1819 (nicht am 27. Februar, wie mehrere Biographien melden) zu Thalheim bei Tuttlingen (in Württemberg) als der Sohn eines geachteten Kaufmanns geboren. Das Geburtshaus ist noch heute erhalten. Unten zu ebener Erde befindet sich der Laden von Max Schneckenburger, dem Sohne des Dichters, der, gleich seinem Vater, den Beruf des Kaufmannes erwählt hat. Das in unserer Anfangsvignette abgebildete Geburtszimmer zeigt ueben der alten Bettstelle und einigen Bildern auch noch die trauliche Schwarzwälder Uhr, deren Schneckenburger in seinen Aufzeichnungen öfter gedenkt. Im obersten niederen Dachraume des Hauses saß oftmals der junge Dichter und sab hinauf zu den zwitschern- Schwalben und dem lichtblauen Frühlingshimmel. Hier entstanden seine ersten Lieder,


Geburtshaus Max Schneckenburger's in Thalheim.

von dem Dachgiebel aus ging der erste Flügelschlag des jungen Sängers, dessen Schlachtlied mit seinen rauschenden Klängen dereinst alle deutschen Stämme versammeln sollte.

Im fünfzehnten Lebensjahre kam Schneckenburger in eine kaufmännische Lehre nach Bern, besuchte hernach auf Geschäftsreisen Frankreich und England und siedelte sich im Jahre 1841 in Burgdorf, Canton Bern, an, um dort eine Eisengießerei zu gründen. Hier in dem freundlichen Schweizerstädtchen, in welchem zu Anfang dieses Jahrhunderts der große Kinderfreund und Volkserzieher Johann Heinrich Pestalozzi gelebt und gewirkt hatte, begründete Schneckenburger auch einen eigenen Hausstand, indem er die Tochter des Pfarrers von Thalheim als Gattin heimführte. Sein Herz hing indeß mit unverlöschlicher Liebe an der deutschen Heimath, und er dachte eben daran, bleibend dorthin zurückzukehren, als der Tod ihn in der Blüthe des Mannesalters hinwegraffte. Er starb, 30 Jahre alt, am 3. Mai 1849 zu Burgdorf, wo ein schlichtes eisernes Kreuz, von den Freunden errichtet — mit den Jahren von dichtem Epheu umrankt — seinen Grabhügel schmückte.

Wenn auch die Dichter jener Zeit alle mehr oder weniger von dem einen Wunsche beseelt waren, das Vaterland einig und groß zu sehen, wenn sie auch mit wenigen Ausnahmen sich bestrebten, das Selbstbewußtsein des deutschen Volkes zu wecken, so gewaltig wirkten wohl wenig andere Lieder, wie der Weckruf des jungen Schneckenburg. Von seinem Liede konnte



Karl Wilhelm. Max Schneckenburger.

man wohl sagen, daß es wie Donnerhall durch die deutschen Lande brauste und mancher, der noch von der Lethargie, die auf die Demüthigungen Deutschlands folgte, befangen war, wurde zum begeisterten Hüter des Rheins. Es war kein eitler Träumer, der dieses Lied sang, er sah die Zukunft seines Vaterlandes, sein Lied durchzog derselbe Geist, der heute in der stolzen Gestalt der Germania versinnbildlicht ist, die auf Deutschlands Grenzstrom und seine Gauen herabblickt, als wollte sie sagen: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein, — Fest steht und treu die Wacht am Rhein".

Nach 37-jähriger Ruhezeit wurden am 16. Juli 1886 in der Morgenfrühe die irdischen Reste Schneckenburger's von Burgdorf nach Thalheim übergeführt. In der Nähe des alten Grabes saß auf einer Bank, den Stab in der Hand, des Dichters ergebenster Freund, der greise Oberförster Manuel, von allen Seiten Gegenstand aufrichtiger Verehrung und selbst tief bewegt von dem letzten schweren Abschied. Auch ein Sohn Schneckenburger's war zugegen, dem Vater das Geleit nach Thalheim zu geben. Die Feier auf dem Friedhof zu Burgdorf war eine ergreifende. Viele Bewohner aus der Umgegend, die Deutschen von Burgdorf, sowie zahlreiche Deutsche aus Bern hatten sich an der unweit der Kirche unter grünen Tannen gelegenen Grabstätte eingefunden. Nachdem der neue Metallsarg die irdischen Reste des Dichters aufgenommen hatte und der warme patriotische Geist des frühverblichenen Sängers in weihevollen Ansprachen gefeiert war, setzte sich der ernste Zug nach dem Bahnhof in Bewegung. Deutsche waren es, welche den reich mit Kränzen und Blumen bedeckten Sarg trugen, und an der Spitze des Zuges wehte freundlich und feierlich die Fahne des deutschen Vereines von Burgdorf
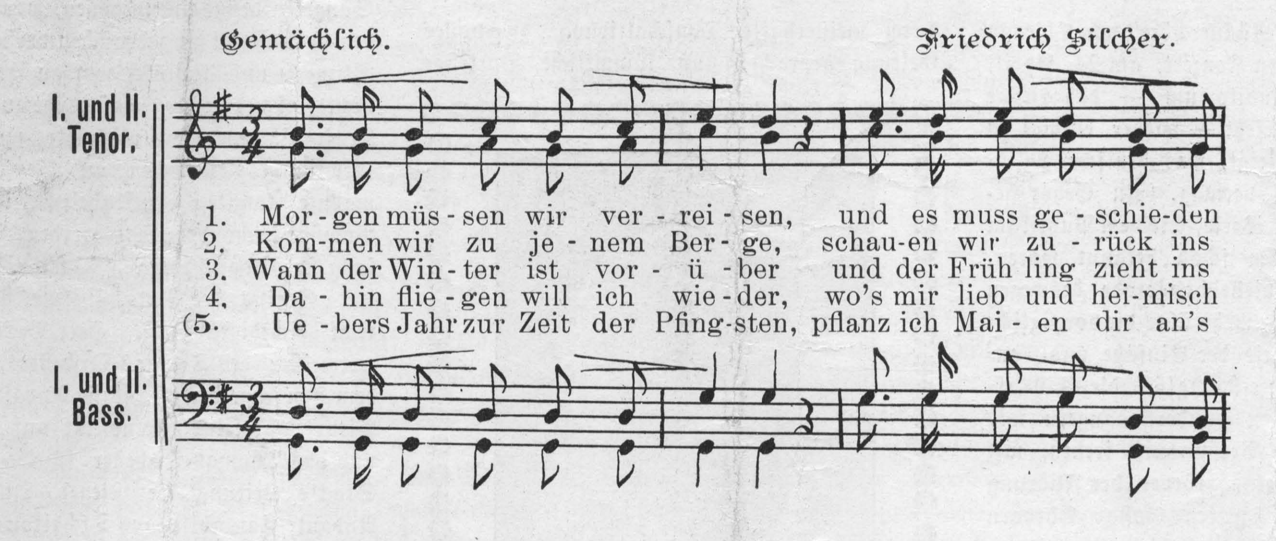
Die Grabstätte in Thalheim wurde mit einem würdigen Schmucke bedacht, in Tuttlingen aber, der an der Bahnlinie Stuttgart-Zürich und der Donau so freundlich gelegenen Oberamtsstadt, wo Schneckenburger einen schönen Theil seiner Jugend verlebte und durch Besuch der Lateinschule den Grund seiner Bildung legte, wurde ihm ein Denkmal errichtet zur Erinnerung an ihn und jene große Zeit, mit welcher sein Lied in so inniger Verbindung steht.
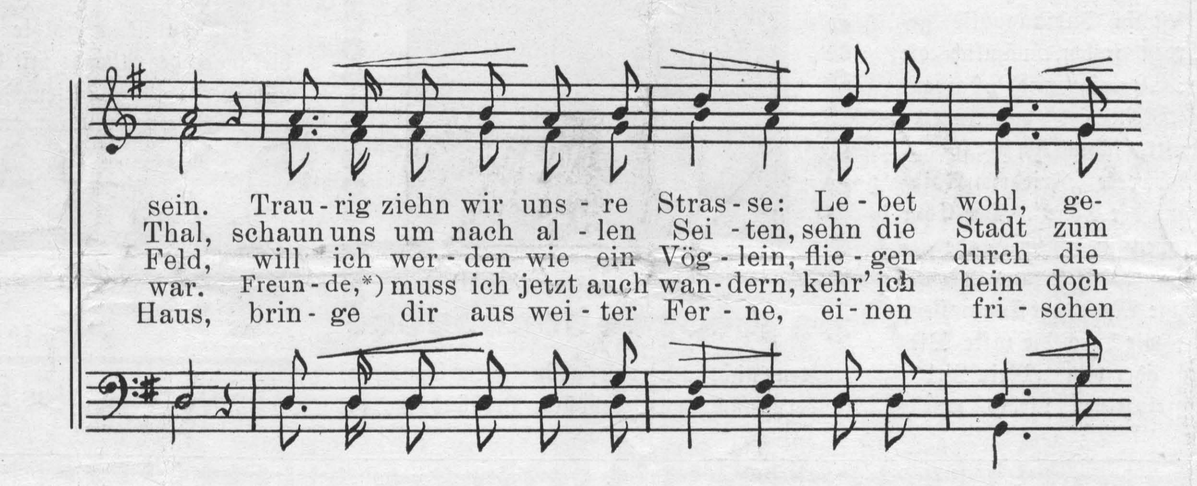
## Gedenktage im Mai.
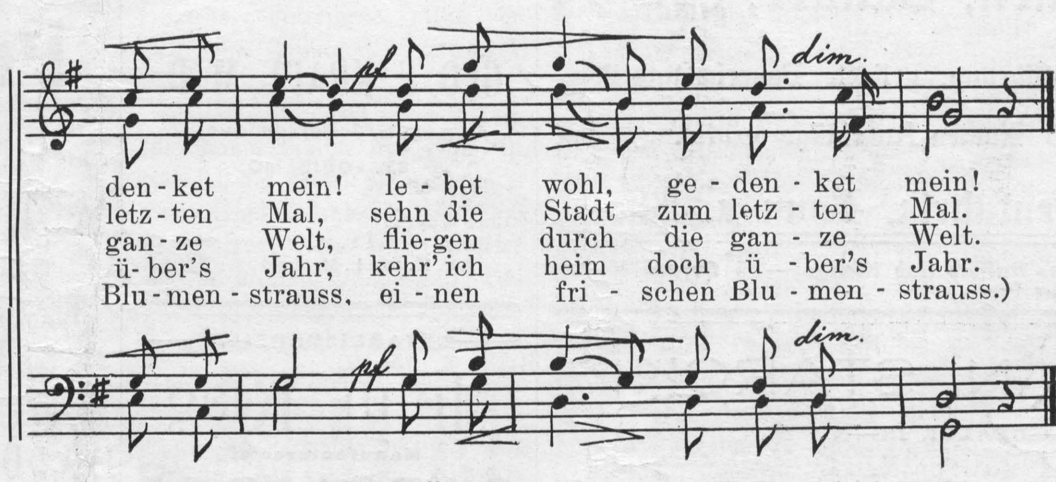
1. I. Aufführung von Mozarts: ,,Die Hochzeit des Figaro'' 1786 in Wien.
2. Giascomo Meyerbeer, $ 1864 in Paris.
3. I. Aufführung von Herolds ,,Zampa'' 1831 in Paris.
4. C. Alard, geb. 1837 in Gossalins, Belgien.
5. Stan. Moniuzko, geb. 1819 in Ubiel.
6. W. H. Riehl, geb. 1823 in Biebrich a. Rh.
7. Joh. Brahms, geb. 1833 in Hamburg.
8. Joh. Gänsbacher, geb. 1778 in Sterzing.
9. G. Paisielle, geb 1741 in Tarent.
10. Rouget de l'Isle, geb. 1760 in Lons le Saunier.
11. Ferd. Hiller, † 1885 in Köln.
12. Jules Massenet, geb. 1842 in Montaud bei St. Etienne.
13. Arthur Sullivan, geb. 1842 in London.
14. Em. Hartmann, geb. 1805 in Kopenhagen.
15. Stsphen Heller, 1814 in Budapest.
16. Ed. Hille, geb. 1822 in Wahlhausen.
17. Ad. B. Marx, † 1866 in Berlin.
18. Carl Goldmark, geb. 1832 in Keszthely (Ungarn.)
19. Karl Müller - Hartung, geboren 1834 in Stadtsulza.
20. G. G. Gervinus, geb. 1805 in Darmstadt.
21. John Hawkins, † 1789 in London.
22. Richard Wagner, geb. 1813 in Leipzig.
23. G. Viotti, geb. 1753 in Fontanetto da Po.
24. Fr. E. Fesca, † 1826 in Karlsruhe.
25. A. v. Lwoff, geb. 1799 in Reval.
26. Louis Maillart, † 1871 ih Moulins.
27. Joach. Raff, geboren 1822 in Lachen am Züricher See.
28. Luigi Boccherini, † 1805 in Madrid.
29. Karl Millöcker, geb. 1842 in Wien.
30. Ignaz Moscheles, geb. 1794 in Prag.
31. Fr. Jos. Haydn, † 1809 in Wien.

# ABSCHIED.

(Heinrich Hoffmann von Fallersleben.)







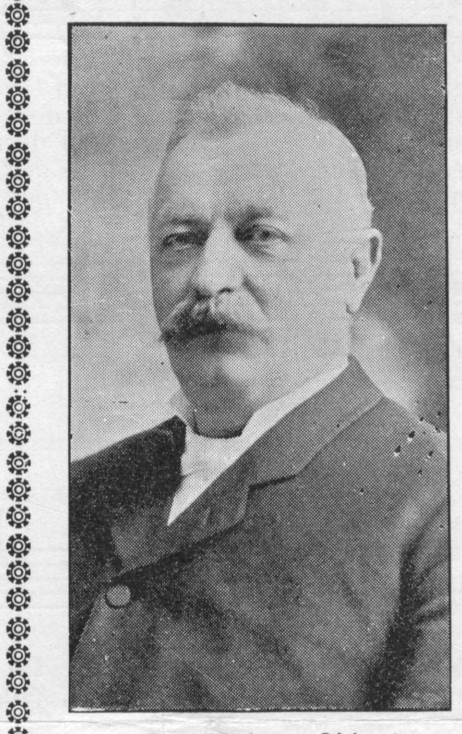



*) Original: „Schätzlein".

☞ Partitur und Stimmen sind bei Adam Linck, 1052 Park Avenue, St. Louis, Mo., zu haben.

# Konzert der „Vereinigten Männerchöre" von Chicago.

Die „Vereinigten Männerchöre" von Chicago haben mit ihrem letzten Konzert, am 24. April, den Besuchern des Auditorium — das riesige Haus war sehr gut besetzt — wieder einmal in erfreulicher Weise gezeigt, was deutscher Männergesang zu leisten vermag. Zu Gehör gelangten ausschließlich Werke, die dem Publikum aus Vereins Konzerten schon bekannt waren, aber trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen konnte man sich um so mehr über die vorzügliche Schulung, die Reinheit der Einsätze und Tonbildung, die imposante Klangfülle dieses Massenchors von mehreren Hundert Sängern und über das pünktliche Verständniß freuen, mit dem dieser große Gesangskörper der Führung seines trefflichen Dirigenten Gnstav Ehrhorn folgte. Das Programm enthielt Chorlieder, die zum Vortrag auf dem nun auf nächstes Jahr verschobenen Sängerfest in Indianapolis gesungen aerden sollen, nämlich die deutschen Volkslieder: „Lorely" und „Haidenröslein", die Chöre „Mein Lied" von Angerer und „Ossian", Beschnitt, sämmtlich a capella, scwie die größeren Chorwerke „Friedrich Rothbart" und „Der Genius der Töne". Der Chor zeigte sich diesen Aufgaben in hohem Grade gewachsen, war durchweg sattelfest und erfreute ebenso durch die wuchtige Macht der Tonmassen, z. B. im „Rothbart", wie durch die zarte Wiedergabe des „Ossian" oder von „Mein Lied". Die Schönheit jedes einzelnen Liedes wurde durch meisterhafte Tonschattierung zu voller Geltung gebracht, und sämmtliche Vorträge zeugten nicht nur von gründlichem Studium, sondern auch von liebevollem Verständniß; die Sänger waren mit Herz und Seele bei ihrer Aufgabe.



Gustav Ehrhorn, Dirigent.

Die Solisten des Abends waren Frau Ila Burnap-Hinshaw und Herr Ludwig Becker. Frau Hinshaw sang die Arie: „Wie nahte mir der Schlummer" aus dem „Freischütz". Die Sängerin besitzt einen schönen, warmen Sopran, den sie auch gut zu gebrauchen versteht. An der Stimme und technisch war an ihrem Vortrage nicht viel auszusetzen, daß es ihr an dramatischer Kraft einigermaßen mangelte und ihre Aussprache des Deutschen an die Amerikanerin mahnte, konnte ihr in Anbetracht ihrer sonstigen Vorzüge leicht verziehen werden. Als Zugabe sang sie Hildachs wunderschönes Lied Frühling, im „Genius der Töne" führte sie das Solo recht befriedigend aus. Herr Becker, der Konzertmeister des Thomas-Orchesters, bewies mit dem Vortrage der „Fantasia Appassionata" von Vieuxtemps seine Virtuosität auf der Violine, und das Thomas-Orchester spielte unter Herrn Stock's Leitung die Rienzi-Ouvertüre, das Andante Cantabile aus Tschaikowskys fünfter Symphonie und Dvoraks Karneval-Ouvertüre vorzüglich.

Das Publikum folgte den herrlichen Darbietungen des Abends mit dem tiefsten Interesse und spendete begeisterten Beifall.

# Gala-Konzert des „Nord St. Louis Bundeschor".

Der Nord St. Louis Bundeschor feierte am 25. April sein 51. Stiftungsfest mit einem großen Vokal- und Instrumental-Konzert unter der Mitwirkung eines befreundeten Damenchors und mehrerer Solisten. Das Fest hatte ein zahlreiches Publikum herbeigelockt, daß der geräumige Konzertsaal bis auf den letzten Platz besetzt war.

Das große Orchester Fred Schillinger's eröffnete das Konzert mit Auszügen aus „Fra Diavolo". Es darf bei der Besprechung nicht übergangen werden, denn es leistete hierin, sowie in der Fantasie aus „Freischütz" und in der Begleitung der Schlußnummer Vorzügliches, und die Konzertleitung verdient Lob, daß sie beim Orchester nicht sparte. Zunächst trug der Nord St. Louis Bundeschor „Gott grüße dich" von Mücke vor. Der Chor verfügt über ein prächtiges Stimmmaterial, das durch Dirigent Hugo Anschütz eine gute Schulung erfahren hat, soweit diese nicht schon aus der früheren langjährigen Lehrzeit des Vereins mit herübergenommen worden ist. Die zweite Nummer des Männerchors war das schwierige „Sommerabend" von W. M. Loschky, wobei Herr H. Niedringhaus das Tenor- und Herr G. Scharlott das Baritonsolo sang. Dann, zum Schluß, kam der Männerchor wieder mit dem großen Lied Podbertsky's „Zollern und Staufen" (zwei Berge Schwabens), Text von Karl Gerok. Mächtige Töne klingen in dieser Komposition an, und machtvoll brachte der Chor sie zum Vortrag, unterstützt von dem Orchester und gediegen geleitet von seinem Dirigenten.

Der Verein hat zweifellos viel Mühe auf dieses Lied verwandt, aber sie ist nicht vergeblich gewesen, und lange wird die Erinnerung an diesen Erfolg nachklingen.

Im Anschluß an den gastgebenden Verein mag sogleich der Damenchor der Freien Gemeinde von Nord St. Louis erwähnt werden, der zu Gast war und mit vier Liedern reichen Beifall errang: „Good Night, Beloved, Good Night" von Pinsutti, „Waldmorgen" von E. Schultz, „Waldeinsamkeit" von Rohrbeck und „Gretula" von Schwalm. Besonders die beiden letzteren Lieder verdienten alles Lob. „Waldeinsamkeit" ist eine innige, weiche Komposition, die auch vortrefflich gesungen wurde. Hier sowie bei dem „Gretula" wirkte der Baritonist John A. Rohan als Solist mit.

Die andere Solistin des Abends war Frau Marie Scharlott-Schacht. Die Dame besitzt einen reichen, wohlklingenden Sopran, den sie gut geschult hat und vollkommen beherrscht; sie überrascht durch die Frische und Fülle ihrer Stimme und durch die Bemeisterung ihrer Aufgabe. Frau Scharlott-Schacht wird sich bei halbwegs günstigen Bedingungen zu einer wirklich großen Sängerin entwickeln. Ihr Vortrag des schönen Liedes „O du wunderschöne Frühlingszeit" war reizend; vielleicht gefiel sie noch besser in dem auf unermüdlichen Beifall hin gegebenen neckischen „What Is A Little Maiden To Do".

Herr Rohan, der bereits erwähnt wurde, sang das Lied des Toreadors aus „Carmen" und gab „Becauſe" von D'Hardelot zu. Seine Stimme ist stark, vollklingend, hinreißend. Und er weiß seine Stimmmittel ganz zur Geltung zu bringen.

Last but not least — das Trio für Piano, Violine und Cello, in dem sich die Herren Otto Anschütz, Hugo Anschütz und Carl Fröhlich produzirten. Die drei Musiker spielten prächtig zusammen. Das Gebet aus „Lohengrin" und das Finale aus dem F-dur Trio von Niels Gade brachten ihnen stürmischen Beifall ein.

Zu dem großen Erfolg des Konzerts hat wohl auch das Arrangements-Komite beigetragen, das aus Fred. E. Kayser als Vorsitzender und den Herren Geo. Scharlott, Wm. Hanheide und Wm. Fißler bestand. Sie sowie die anderen Mitglieder und die Besucher werden noch lange mit Freuden an diesen Abend zurückdenken.

# Genussreiche Stunden im „Indianapolis Männerchor".

Für die Kunstliebhaber trefflichen deutschen Gesanges und guter Musik ist soeben durch das vierte Konzert des Indianapolis Männerchor geschlossene diesjährige Wintersaison eine recht erfreuliche gewesen, da die deutschen Gesang- und Musikvereine von Indianapolis durchweg recht Vorzügliches geleistet haben.

Der große Konzertsaal und die Gallerie waren nicht nur bis zum letzten Platze besetzt, sondern auch im Foyer unter der Gallerie und auf den beiden Marmortreppen standen und saßen viele Damen und Herren, welche den verschiedenen Vorträgen des Konzertes mit Spannung und großem Interesse lauschten.

Der Gemischte Chor sang als Einleitung des Konzertes das herrliche Lied „Liebesweben" von Weinzierl und zum Schluß des Konzertes „Der Morgen" von Ries. Im letzteren Liede wurden die Solopartien von der Sopransängerin Frau Charles Farrow Kimball und vom Bassisten Herrn Emil Steinhilber wirkungsvoll gesungen. Der Gemischte Chor, bestehend aus etwa 70 Sängern und 50 Sängerinnen, trug beide Lieder mit feinem Verständniß und vollkommener Harmonie der Stimmen vor und erntete wohlverdienten großen Applaus.

Der Männerchor sang drei Nummern des Konzertprogrammes. „Wenn ich in Deine Augen seh'" von Schehlmann, „Slavonisches Ständchen" von Jüngst und „Im Winter" von Kremser. Namentlich im zweiten Vortrage, „Slavonisches Ständchen", kam die vorzügliche Schulung der Sänger durch korrekten Einsatz, durch Biegsamkeit der Stimmen, durch die herrliche Tonfülle und durch das rhythmische Anschwellen und Senken der Stimmen zur vollen Geltung, und langanhaltender Beifall war der Lohn der Sänger für ihre vorzügliche Kunstleistung. Auch die beiden anderen Lieder wurden mit gutem Verständniß und guter Intonirung zum Vortrage gebracht und fanden Beifall.

Als Solisten wirkten die Sopransängerin Frau Charles Farrow Kimball und der Klaviervirtuos Herr Emiliano Renaud beim Konzerte mit. Frau Kimball ist eine tüchtige Sopransnägerin, die im Besitze einer äußerst angenehmen, elastischen Stimme ist, die sie schulgerecht zum Ausdruck zu bringen versteht. Sie bewies Geist, Verständniß und guten Geschmack bei der Wiedergabe ihrer drei Vorträge, „Gebet der Elisabeth" aus Tannhäuser, von Wagner, „Aus meinen großen Schmerzen" von Franz und „Mignon's Lied" von Liszt.

Ganz Paderewski in Haltung, Haarmähne und bei seinen dreimaligen korrekten Verbeugungen vor und nach jedem Votrage, betrat der Klaviervirtuos Herr Emiliano Renaud vom Indianapolis Musikkonservatorium das Podium und erfreute das Publikum durch seine guten Leistungen.

Sein Anschlag ist kühn, empfänglich und wegen seiner sympathischen Färbung anregend. Seine brillante Technik bei Ueberwindung der schwierigsten Läufe, wie in der „Etude" — in falschen Noten —von Rubinstein, ist überwältigend für alle Musikkenner. Seine drei anderen Klaviervorträge „In der Nacht" von Schumann, „Rhapsodie" in G-moll von Brahms und „En route" von Godard nebst einer kleinen Dacapo-Zugabe, spielte er mit großer Fertigkeit, tonlich, technisch und dynamisch glanzvoll.

## „Socialer Sängerchor" von St. Louis.

In der Halle des Sozialen Sängerchors gab es neulich einen ausgesuchten und köstlichen Genuß. Ein echtes Münchener Bockbierfest, von kundigen Vergnügungsräthen geplant und veranstaltet, zog die Mitglieder des Vereins und ihre Freunde in Menge nach dem pfingstlaubgeschmückten Vereinshause. Für Alle, die jemals in München gewesen sind, stiegen selige Erinnerungen auf, als sie den Raum betraten. Da waren die Tonnen- und Halbtonnenfässer, die man im Münchener Hofbräuhaus sieht, als Tische hergerichtet und gläserbeladen. Da waren die Bilder an den Wänden, die so oft das Ergötzen der Besucher von München bildeten, und als schließlich Herr Anton Max Sauter, geborener Münchener Dichter und „all around good fellow", in der Verkleidung des Münchener Kindl seine aus einem Riesenschoppen bestehende Kanzel betrat, um die Besucher im Reiche Gambrinus' willkommen zu heißen, war die Täuschung vollkommen. Da herrschte die echte süddeutsche Gemüthlichkeit, die Jung und alt verbrüdernde, wie man sie vorzugsweise in München findet — und beim Sozialen Sängerchor.

Das vom Arrangementskomite aufgestellte Programm war so reichhaltig, daß man kaum allen Nummern gerecht werden kann. Die Chorgesänge zeichneten sich durch vollendete Wiedergabe aus. Besonders erwähnt seien hier das prächtige „Der Mai ist gekommen" und zwei von Sänger Sauter speziell für die Gelegenheit gedichtete Bockbierlieder. Charles Leibnitz und Fritz Parpert exzellirten mit zwei köstlichen Duetts „Uns kann keiner" und „Das paßt nur für Erwachsene". Außerdem wirkten mit die Herren Sievertsen, Heitmann, Sauter, Förster, Hepner und Reinbach.

Zum Schlusse noch ein paar Worte über die Feststimmung der Theilnehmenden und Theilnehmerinnen. Sie waren ausgelassen fröhlich und harmonisch gemüthlich, für die Gelegenheit fein abgetönt und unübertroffen. Dirigent Lange und Kapellmeister Vollrath thaten alles Mögliche, um den Frohsinn auf der Gipfelstufe zu halten, und ihnen wie den Herren Sauter und Leibnitz sowie den übrigen Arrangeuren gebührt der Dank für den famosen Verlauf des Bockbierfestes. Viele gedachten beim Scheiden der goldenen Worte des Münchener Poeta laureatus Antonius Maximilianus Sauterees:

O gold'ne Bockbier-Zeit,
So kurz bemessen,
Nimmer doch können wir
Je dich vergessen.
Gräbst dich mit lichtem Schein
Tief uns in's Herz hinein:
Sanctus Gambrinus!

---

### Erfolgreiches Konzert des „Teutonia-Männerchor" von Toledo, O.

Mit dem Konzert in der Germania Halle hat der Teutonia Männerchor alle Ehre eingelegt. Der Chor, sowie die Solisten leisteten Gediegenes und die Komiker standen ihnen in keiner Weise nach.

Die erste Nummer war: „Zu Stolzenfels am Rhein", gesungen vom Teutonia Männerchor. Die zweite Nummer brachte Herrn Louis Stauch in einem Cello-Vortrag auf die Bühne. Herr Stauch, der herzlichen Applaus erntete, war genöthigt, eine Zulage zu geben. Die dritte Nummer, „Mutterliebe", darf als die Glanznummer des Abends bezeichnet werden. Der Vortrag war ein innig schöner; der volle Eindruck dieser Komposition und die herrliche Wiedergabe derselben, riß die Zuhörer zu beinahe nicht endenwollenden Applaus hin. Nicht eher ruhten dieselben, als bis ein „Da Capo" gegeben wurde.

„Schifferständchen", die folgende Nummer, wurde prächtig zu Gehör gebracht, von ausgezeichneter Wirkung namentlich auch die Solo-Partie, welche von Albert Kuhnle gesungen worden ist. Auch hier mußten die Sänger sich zu einer Zulage verständigen. In der Nummer: „Es geht der Maienwind zu Thal", hatten die Sänger Gelegenheit, sich in voller Stärke hören zu lassen. Der Tenor sang, daß es eine Freude war, zuzuhören.

* * *

### „Druiden-Sängerchor" von Cincinnati.

Die Beamtenwahl des „Druiden-Sängerchors" ergab nachstehendes Resultat:

Carl Roling, Präsident.
Henry Petrosky, Vize-Präsident.
Hugo Frommann, Sekretär.
Henry Bock, Schatzmeister.
Albert Geyer, 1. Dirigent.
Harry Klein, 2. Dirigent.
Wm. Wagner, 1. Bibliothekar.
Andreas Lechler, 2. Bibliothekar.
Joseph Benedic, 1. Fahnenträger.
Bernh. Austing. 2. Fahnenträger.
Otto Paßmark, Henry Doeckel und Frank Dette, Trustees.

Der Wahl folgte die Einführung der Beamten, welche Ehren-Präsident John Klein an dem Präsidenten und Letzterer an den übrigen Beamten, unter kernigen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Ansprachen vollzog. Nach Schluß der Versammlung blieb man um der Einführung der Beamten die rechte Weihe zu verleihen, noch einige Stunden beisammen, wobei man dem Humor freie Zügel ließ und besonders waren es die Herren Hy. Petrosky und Carl Roling, welche die Lachmuskeln der Sängerschaar in Bewegung hielten. Hr. Kneisel, ein sehr begabter Musikus, gab einige ausgezeichnete Klavier-Vorträge und erntete dafür wohlverdienten Beifall.

---

### Dirigentenwechsel im Belleviller Liederkranz.

Die aktiven Mitglieder des Liederkranz haben Herrn Friedrich August Kern von Frankfurt a. M. als Vereinsdirigenten ernannt. Der neue Dirigent wird seine Stelle am 1. September übernehmen.

Herr Louis Hammerstein von St. Louis hat seit vier Jahren den Dirigentenstab des Liederkranz geführt. Es war vom Anfange an der Wunsch des Liederkranz gewesen, daß sein Dirigent womöglich seinen Wohnsitz in Belleville aufschlage, was jedoch Herrn Hammerstein, der in St. Louis als Musiklehrer, Kirchenchor-Dirgent u. s. w. thätig ist, als unmöglich erschien.

Der neue Dirigent Herr Kern ist zehn Jahre lang Dirigent des Sennefelder Liederkranz in Chicago gewesen. Vor zwei Jahren übernahm er die musikalische Leitung des Liederkranz in Frankfurt a. M., einem der größten und leistungsfähigsten Gesangvereine Deutschlands, indem er unter 35 Applikanten zum Dirigenten auserkoren wurde. Er besitzt daher als Gesangsdirigent deutschländische sowie amerikanische Erfahrung, was ihm in seinem neuen Wirkungskreise zum unüberschätzbaren Vortheile gereichen muß. In amerikanische Verhältnisse eingeweiht, wird Herr Kern an die Spitze des Liederkranz treten können und sich sofort zurecht finden.



Abonnirt auf „Das deutsche Lied". $1.00 per Jahr liefert jedem Sänger die Zeitung frei in's Haus.



### An unsere Abonnenten.

**Abonnenten, die ihre Adresse ändern, werden ersucht, dies sofort an die Geschäftsstelle, 1052 Park Ave., St. Louis, Mo., zu melden, da wir sonst für die pünktliche Ablieferung des Blattes nicht garantiren können.**

Die Herausgeber.

# Rundschau in unseren Vereinen.

Die Herren Sekretäre und sonstige Mitglieder der Vereine des Nordamerikanischen Sängerbundes werden höflichst ersucht, interessante Vorgänge aus ihren Vereinen kurz und bündig an den Redakteur Hans Hackel, 927a Hickory Straße, St. Louis, Mo., zu richten.

Vertreter in Indianapolis, Ind., G. DONGUS, 312 Nebraska St.
" " Buffalo, N. Y., EMIL JACKSON, 80 E. Tupper Str.
" " East Liverpool, O., F. STERN.
" " Dayton, O., CHRIST FOELL, 1629 Richard Str.
" " Columbus, O., G. M. BRAND.
" " Louisville, Ky., S. P. BENEDICT, c.o. Liederkranz.
" " Schoenau, Tex., Austin Co., H. L. SCHULZE.

### „Süd St. Louis Bundeschor".

Zum Schluß der Saison 1906–07 veranstaltete der „Süd St. Louis Bundeschor" am 11. April, einen Lieder-Abend, zu welchem das Comite folgendes reichhaltige Programm aufgestellt hatte:

1. Chor—
   a) „Waldkönig" ........ Döring
   b) „Die Nacht" ........ Schubert
2. Bariton-Solo—„Die Uhr" .. Löwe
   Herr Hermann Heitmann.
3. „Matrosen-Frühlingslied" ......
   ........ G. Baldamus
   Männerchor und Bariton-Solo mit Klavier-Begleitung.
   Solo: Herr Julius Vollmer.
4. Duett—Schwäbisches Volkslied"
   ........ Silcher
   Herr F. Zach und C. Bender.
5. Tenor-Solo—
   Herr August Frenzel.
6. Bariton-Solo— ........
   Herr Julius Vollmer.
7. Chor—„Frühlingsklage".... Kreipl
8. Bariton-Solo— ........
   Herr Fritz Brill.
9. Couplet— ........
   Herr Bob. Lenrmann.
10. „Unter dem Lindenbaum" ... Eberle
11. Komisches Duett—„Die beiden Freier" ........ Kuntze
    Herren Aug. Frenzel und H. Heitmann.
12. Schattenbilder—„Eine glücklich gelungene Operation eines verstauchten Magens."

Personen:

Prof. Kneifzange.... Dr. Joh. Demmler
Frau Geheimrath Geldbeutel ........
........ Herr Bob. Lehrmann
Dienstmagd ........ Herr A. Gravitch

Den Dirigentenstab schwang mit gewohnter Verve Herr Wm. Lange.

### Frühjahrs-Konzert des „Rheinischen Frohsinn" von St. Louis.

Wie wenige Städte des Bundes, hat unsere Sangesstadt St. Louis die Ehre, eine Dreieinigkeit von Jubel-Gesangvereinen zu besitzen. Der zweite in diesem Triumvirat ist obengenannter ehrwürdiger Verein, dessen am 1. Januar 1906 so glanzvoll gefeiertes goldenes Jubiläum bei allen Sängern von St. Louis noch in der frischesten Erinnerung fortlebt. Daß dieser leistungsfähige Verein in ungeschwächter Kraft in seinem zweiten Halbjahrhundert in die Zukunft blickt, hat er durch sein am 17. April in der prächtigen Lemp's Park Halle abgehaltenen Frühjahrskonzert vollauf bewiesen. Wenn auch durch die leider für das Sangeswesen von St. Louis noch herrschenden Zustände das Konzert in der Mitte der Woche abgehalten wurde, so war dasselbe in jeder Beziehung ein großer Erfolg; hauptsächlich in sanglicher Hinsicht. Wie der „Rheinische Frohsinn", unter der unermüdlichen Leitung seines Dirigenten Herrn Schöllkopf in jüngster Zeit wieder erfreuliche Fortschritte in der Sangeskunst erreichte: so trug zum Gelingen des reichhaltigen und vielseitigen Fest-Programms die Mitwirkung aller unter Herrn Schöllkopf's Leitung stehenden Vereine: als „Chouteau Valley Männerchor", „Gesangverein Vorwärts", „Carondelet Sängerbund", „East St. Louis Liederkranz" und „Internationaler Sängerbund", nicht wenig hiezu bei. Das deutsche Lied feierte diesen schönen Abend große Triumphe. — Eine ganz besondere Attraktion hatte aber der festgebende Verein an Herrn Braeun gewonnen. Dieser hochbegabte Couplet-Sänger stand in der ersten Abtheilung mit dem: „Bettelbua", einer Glanzleistung unseres Hrn. Loebel; in der zweiten mit der Solo-Szene: „Früher und heut'" auf dem Programm. Diese Leistungen, besonders erstere, waren von vollendeter Bühnenkunst; selbe Dilletantismus zu nennen, wäre eine Beleidigung für den hochbegabten Sänger. — In Pose, Mimik, naturwahren Spiel, müßte Herr Braeun jeder Bühne zur Zierde gereichen; dies ist das Urtheil aller, die ihn hörten.— Der Massenchor von über hundert Sängern vorgetragen mit Orchester: „Vater Rhein" von Mohr beschloß in der harmonischsten Weise das so schöne Konzert.

L. H.

## Nachrichten aus Gross-Pittsburg und Allegheny.

Der „Druiden Sängerbund" von Allegheny, gab am 21. April in seinem Heim an East Straße eine seiner beliebten Abendunterhaltungen, die sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Das reichhaltige Programm umfaßte einen Liedervortrag („Der Lenz") des Druiden Sängerbundes unter Herrn Prof. John Dauberger's Leitung: eine Gesangsposse („Ein Symphonie-Konzert mit Hinderuissen"), sowie prächtige Piecen des Arndt'schen Orchesters. Als Solisten traten auf Hr. Fr. Arndt (Cello); der Baritenist Theodor Mechler; der kleine August Kolb, sowie Frau Thekla Arndt (Mezzo-Sopran) und Louisa Johnson. Hr. Paul Werner ergötzte die Anwesenden durch einen komischen Vortrag. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall.

* * *

Der „Franz Schubert Gesangverein" veranstaltete am 22. April ein Frühjahrs-Konzert. An der Festivität nahmen nicht nur die Mitglieder des „Franz Schubert" mit ihren Familien theil, sondern auch eine stattliche Anzahl befreunde-er Vereine. Das Konzert, welches unter Herrn Prof. Hans Glomb's Direktion stand, wurde eingeleitet mit einer vom Franz-Schubert-Orchester gespielten Ouvertüre, worauf der festgebende Verein „Abendständchen" von Hertel vortrug. Alsdann gab die Gesangsektion der Vierten Kompagnie des Deutschen Militärvereins von Millvale „Mein Wunsch" zum Besten. Mit lebhaftem Interesse lauschte das Publikum dem Gesange des Frohsinn, welcher vollzählig erschienen war und das herrliche Lied: „Durch den Wald" vortrug. Der „Druiden Sängerbund" verschönerte den Abend mit einem anmuthigen Liede unter Herrn Professor John Dauberger's Leitung. Zuletzt trat der „Cäcilia Männerchor" von Sharpsburg auf, der „Kentucky Babe" von A. Geibel vortrug. Als Schlußnummer des Programmes sang der Massenchor Lied: „Die dumme Liesl" von Weinzierl in effektvoller Weise. Alle Darbietungen fanden reichen Beifall.

* * *

### Stiftungsfest des Cäcilia Männerchors.

Im Beisein einer großen Schaar von Mitgliedern und deren Damen, sowie Vertreter sämmtlicher dem „Bezirk Pittsburg" des N. A. S. B. angehörigen Gesangvereine feierte am 15. April der Cäcilia Männerchor von Allegheny in seiner reich geschmückten Halle das 38. Stiftungsfest mit einem Konzert. Die Arrangements zeugten von den unermüdlichen Arbeiten der Herren Jac. Wadle, John Riester, J. Loty, Wilhelm Trimbles und A. Wadle, welche am Festkomite waren.

Das Konzert, die einzelnen Vorträge desselben, besonders die Lieder, welche vom gemischten Chor vorgetragen wurden, fanden großen Applaus und war dasselbe wiederum ein Beweis von der Tüchtigkeit des Dirigenten, Prof. John S. Vogel. Die Festrede des beliebten Präsidenten, Hrn. Magnus Wolf, wurde ebenfalls tüchtig applaudirt. Die einzelnen Nummern des Konzertes waren: Ouvertüre, Selektion, Wurdack Orchester; „Wenn man vom Liebsten scheiden muß", Orth, Cäcilia Männerchor; „Zigeuner-Leben", Fr. Schumann; „Annie Laurie", Adam Geibel; Männer-Quartett: Henry Krome, M. J. Hock, Wm. Trimbel, John Riester; „Der Genius der Töne", Mohr, Cäcilia Männerchor mit Sopran-Solo von Frau M. J. Hock; Selektion, Orchester; „King Bell und Ding Dong", Hermann Karle, gemischter Chor des Cäcilia Männerchor; Sextett aus „Lucia di Lammermoor", Donizetti, Frau M. J. Hock, Frl. Emilia Geber, Henry Krome, M. J. Hock, John Riester, Wm. Trimbel; Walzer Idylle, „Frühlingszauber", M. Weinzierl, gemischter Chor des „Cäcilia Männerchors."

### „St. Louis Liedertafel".

Ein großes Fest nebst Fahnenweihe veranstaltet obiger Verein am Sonntag, den 23. Juni, in den Fair Grounds zu Belleville, wozu alle Vereine von St. Louis und Umgebung sowie das Publikum hiermit freundlichst eingeladen sind. Nach der Zeichnung wird die Fahne eine der schönsten unter den Gesangvereinen sein. Der Verein wird stolz sein, dieselbe bei dem nächsten Bezirks-Sängerfest ausstellen zu können.

Da schon viele Vereine die Einladungen angenommen haben, so wird der Besuch ein guter sein. Der Verein, sowie das Komite wird versuchen, alle Besucher zufrieden zu stellen.

Der Verein ladet nochmals alle Sänger und das geehrte Publikum freundlichst ein, das Fest und die Fahnenweihe am Sonntag, den 23. Juni, in Belleville zu besuchen.

Fahrgelegenheit und Programm wird später veröffentlicht.




**Konzert der Chicagoer Harmonie.**

Ein Kunstgenuß ersten Ranges sind die Konzerte des Gesangvereins „Harmonie" tn Lake View, und wenn man von dem Frühjahrskonzert sagt, daß es selbst seine Vorgänger noch übertroffen hat, so wird man ermessen, einen wie schönen Abend der Verein seinen Mitgliedern und Freunden bereitet hat.

Geleitet wurde das Konzert von dem langjährigen Vereinsdirigenten H. von Oppen. Die Sänger waren vorzüglich eingeübt, die Intonirung war ausgezeichnet, und in andachesvoller Stille lauschte das Publikum dem Vortrage des Richter'schen Marsches „Vorwärts." Dann brach lauter Beifall los, und die Sänger mußten sich zu einer Dreingabe verstehen. Das Gleiche galt von allen folgenden Vorträgen der Harmonie, nämlich denen von Voigts „Mutterliebe", von Orths „Wenn man vom Liebsten scheiden muß", „Genius der Töne", wobei Frau Alvina Tempel das Sopransolo sang, und dem Schlußlied: „Ostermorgen", mit Baritonsolo des Herrn Herm. Dietz und unter Pianobegleitung von Hrn. Walter Rudolph. Herr Rudolph ist erst achtzehn Jahre alt, aber bereits ein wirklicher Künstler auf dem Piano. So spielte er der Chopin'sche Polonaise nnd später am Abend die sechste ungarische Rhapsodie von Liszt mit vollendeter Meisterschaft. Frau Alvina Tempel trug die Arie „Dich, theure Halle" mit glockenheller prächtiger Sopranstimme vor, auch ihr Solo im „Genius der Töne" war eine vortrefflicheLeistung. Herr Herm. Dietz erfreute, wie schon in früheren Konzerten, durch mehrere Einzelvorträge. Hrn. Dietz' prächtige Baritonstimme hört man immer wieder mit Genuß. Eine Galanummer war auch der Vortrag „Ihr lieben Vöglein fliegt nur fort", Sopransolo, Frau Tempel, und dreifaches Quartett. Dieses bildeten: Erster Tenor, Fr. Link, G. Meyer, Wm. Widmeyer; zweiter Tenor, O. Ernst, A. Beschle, G. Stern; erster Baß, P. Wenzel. T. Meyer, C. Joohs; zweiter Baß, H. Christ, P. Walger, W. Ziegler. Dem Konzert schloß sich ein glänzendes Ballfest an. Die geselligen Anordnungen für das schöne Fest hatten die Herren Paul Weder, G. Stern, Theodor Meyer, Chasrles Anwander und Wm. Westphal getroffen.

---

**Liedertafel „Eintracht" von Chicago.**

Das von der Liedertafel Eintracht in Schoenhofen's Halle veranstaltete große Frühjahrs-Konzert gestaltete sich zu einem prächtigen Erfolge Es lieferte einen unwiderlegbaren Beweis von der Leistungsfähigkeit des strebsamen Vereins nnd gestaltete sich für die Zuhörer, die sich in Schaaren eingefunden hatten, zu einem köstlichen Ohrenschmaus. Der gediegene Dirigent, Herr Gustav Gundlach, hatte mit seinem Verständniß ein Programm aufgestellt, das allen gerechten Anforderungen genügen mußte. Die einzelnen Nummern wurden tadellos zu Gehör gebracht. Als Glanzleistung dürfte wohl der Vortrag des berühmten Chorgesanges mit Orchesterbegleitung: „Karneval" von Blümel zu bezeichnen sein. Aber auch die anderen Darbietungen des Vereins, der über ein prächtiges Stimmmaterial verfügt, wie: „Des Waldes Morgengruß" von Wenzel, „Trompetergruß" von Walden, „Alpensegen" von Baldamus, in dem Hr. Louis Coninx das berühmte Tenorsolo sang, und „Wenn der Vogel naschen will", von Windt, wurden mit stürmischem Enthusiasmus aufgenommen.

Als Solisten hatte der Verein die treffliche Sopranistin Frl. Florence Klein, den Cornetspieler B. Brown und Herrn Louis Coninx gewonnen.

Die Arrangements für die Festlichkeit hatten getroffen die Herren: Dr. Boehmer, Vorsitzer; Emil A. Täubert, Sekretär; O. Fenske, Schatzmeister; J. Arff, J. Dexheimer, Fr. Noetling, P Hartneck, F. Rittweger, W. Dumkow, H. Eggert, Wm. Conrad und Fr. Klein.












**Schluß-Konzert des „Buffalo-Sängerbund.**

Mit einem gut besuchten Konzert, das reichen Beifall fand, hat der „Buffalo Sängerbund" eine recht erfolgreiche Saison beendet. Was dem Dirigenten, Hrn. Arthur P. Plagge, jetzt an Stimmen zur Verfügung steht, ist so viel versprechend, daß er damit sicherlich noch große Erfolge erzielen wird.

Erinnerungen an lang' vergangene Zeiten rief bei manchen von den älteren Mitgliedern im Verein die erste Nummer hervor, der mit Orchester-Begleitung vorgetragene „Pilgerchor" aus Wagner's „Tannhäuser", den der Sängerbund vor langrn, langen Jahren zum ersten Male unter Friedrich Federlein gesungen hatte, den nun schon längst der kühle Rasen deckt.

Mit Orchester-Begleitung ward auch die Schlußnummer vorgetragen. Strauß's schon oft, aber auch stets gern gehörte Walzer „An der schönen blauen Donan", der mit großem Gefühl zu Gehör gebracht wurde und, nach dem Applaus der Zuhörer zu urtheilen, von seiner alten Beliebtheit noch nichts eingebüßt hat. Es standen außerdem noch drei Chorgesänge ohne Begleitung auf dem Programm: Attenhofer's „Sanct Florian", Schiebold's „Andreas Hofer" und Curti's „Die Wasserlilie". Auch sie legten beredtes Zeugniß von der Liebe und dem Eifer ab, womit sich die Mitglieder des Chores dem Studium des deutschen Liedes hingebeu.

Als Solist war Dr. Frederick C. Busch engagirt. Er verfügt über eine sehr angenehme Stimme, und bewies, daß er eine sehr gute musikalische Schulung genossen hat und seine Stimmgabe gut zu verwendeu versteht. Er erfreute das Publikum mit Flegier's Lied: „Das Horn" und im zweiten Theite des Programms mit der Arie: „In dirsen heil'gen Hallen" aus Mozart's „Zauberflöte" und Fr. Schubert's „Aufenthalt." Das Publikum fand solchen Gefallen an seinem Vortrage, daß er nach jedem Auftreten stürmisch wieder herausgerufen wurde und durch Zugaben danken mußte. Die Begleitung zu den Solovorträgen am Klavier spielte Hr. Ed. Haendings in sehr decenter Weise.

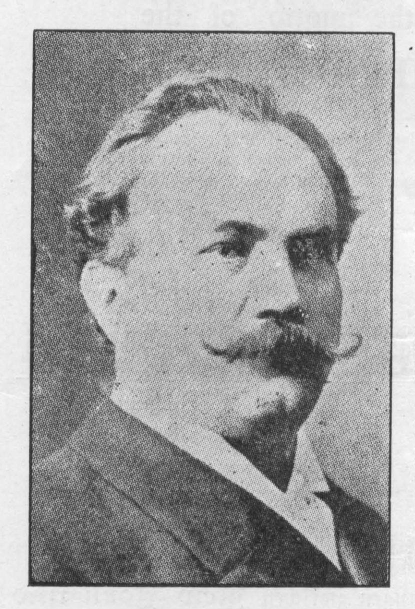
Das Streichorchester stand ebenfalls mit einigen Nummern auf dem Programm. Es eröffnete das Konzert mit Mozart's Ouvertüre zu „Figaro's Hochzeit" und spielte außerdem das Menuett und die Gavotte sowie das Intermezzo aus Leoncapallo's: „I Pagliacci."

---

### Schluß-Konzert der „Harmonie" von Cleveland, O.

Mit einer stattlichen Sängerschaar sagte die „Harmonie" ihren zahlreichen Freunden und Gönnern für diese Saison in einem durchschnittlich wohlgelungenen Schlußkonzerte Lebewohl.

Das Konzert enthielt, musikalisch betrachtet, drei Theile: Chöre des Vereines selbst, Sopransoli einer Frau Butler und Gesangsvorträge von Herrn Max Lezius. Der Chor hat recht brav gesungen; wenn ihm dann und wann einige kleine Mängel anhafteten, so ist das wohl der



**Prof. Chas. Haverdill.**

Thatsache zuzuschreiben, daß einzelne Sänger nicht so eifrig die Proben besuchten, wie sie sollten. Und bei solch' schwierigen Werken, wie die „Hermannsschlacht" oder Möhring's „Schlachtgebet", die in sehr anerkennenswerther Weise zum Vortrage gebracht wurden, bedarf es eifrigsten und gewissenhaftesten Studiums. Ganz reizend haben die Harmonisten das Volkslied: „Nun leb' wohl, du kleine Gasse" gesungen. Man kann ihnen und ihrem Künstler-Dirigenten, Prof. Chas. Haverdill, dafür nur die vollste und wohlverdienteste Anerkennung zollen. Besonders anziehend waren in diesem Liede die wirklich reizend zart genommenen Pianostellen. Für diese Leistung gebührt der Harmonie und ihrem Dirigenten uneingeschränktes Lob. Auch die übrigen Chornummern gingen recht gut.

Herr Max Lezius verfügt über eine prächtige Stimme und über ausgesprochenes Talent. Wie es heißt, hat er nur kurze Zeit erst wirkliche gesangliche Ausbildung genossen und dafür kann und versteht er schon recht Viel.

Frau Butler sang einige theilweise recht schwierige Koloratursachen und wurde dafür von der „Harmonie" mit einem prächtigen Blumensträuße ausgezeichnet.

### „Heights Männerchor" von Cleveland, O.

Obiger Verein beschloß seine Wintersaison am 21. April mit einem großen Konzert, das von glänzendem Erfolge begleitet war.

Der Männerchor leistete mit dem Lied „Ostermorgen" von E. Schulz Gutes. Die Damensektion gab zwei Lieder, „Die stille Wasserrose" von Abt und „Maiglöckchen und die Blumen", recht verdienstvoll zum Besten. Das Hausorchester hat sich ganz bedeutend verbessert und die Zampa-Arrangirung von Herold und die Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppe waren anerkennenswerthe Leistungen. Alle Achtung aber mußte man vor den Streichern bekommen, als dieselben zwei Volkslieder-Arrangierungen: („Ach, wie ist's möglich dann" und „Von meinen Bergen muß ich steigen") zart und duftig durchführten.

Frl. M. Rudolph zeigte sich mit einem Leybach'schen „Lohengrin"-Arrangement als eine fähige, treffliche Pianistin. Ein Bouquet und reichlicher Applaus waren der verdiente Lohn für ihre schöne und gediegene Leistung.

Frl. G. Warnicke trat zum ersten Male als Solistin auf und erfreute durch die Frische und Reinheit ihrer schönen Sopranstimme, die sie auch recht gewandt anzuwenden wußte. Sie sang die Gavotte Massenet's, eine nicht gerade leichte Komposition. Sie wurde vom begeisterten Publikum zu einer Zugabe gezwungen.

Frl. Frieda Zedler, die treffliche Altistin des Vereins, verbessert sich fortgesetzt. Ihre Arie aus Simson und Delila von Saint-Saens war wirklich eine achtungswerthe, ja eine bedeutende Leistung. Die junge talentirte Sängerin sollte sich einmal in einem größeren Kreise außerhalb des Vereins hören lassen. Das gesangliebende Publikum von Cleveland würde ihr sicherlich Dank wissen. Frl. Zedler's Stimme umfaßt Alles, was ein Konzert-Publikum fesseln und entzücken kann, gute Schulung, Wohllaut und Umfang, verbunden mit guter Accentuirung und deutlicher Aussprache. Selbstverständlich mußte die junge Dame sich zu einem Encore bequemen.

---

### Stiftungsfest des „Indianapolis Liederkranz."

Das Stiftungsfest des „Indianapolis Liederkranz", am 21. April, war ein Erfolg, wie ihn sich Dirigent und Mitglieder nicht besser hätten wünschen können.

Nach mehreren einleitenden Nummern des Orchesters betrat Präsident Jos. Behringer die Bühne, um die Gäste mit einer Ansprache zu begrüßen. Er hieß die Anwesenden herzlich willkommen, dankte denselben für den zahlreichen Besuch und die bisherige Unterstützung, und bat sie, dem Vereine auch in Zukunft das soweit entgegengebrachte Wohlwollen zu bewahren. Er dankte dem Dirigenten Herrn Carl Riegner für die fähige Leitung, und ermahnte die Sänger für weitere Erfolge treu zusammen zu halten. Auch dem Concordia Gesangverein aus Alexandra dankte er herzlich für den Besuch, und knüpfte daran die Hoffnung, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Vereinen noch weiter wachse und gedeihe. Redner wurde zum Schlusse mit donnerndem Applaus beehrt.

Der „Liederkranz" folgte mit dem Chore „Frühling, die gold'ne Zeit." Die Wirkung war eine sehr überraschende, wie der große Applaus zur Genüge bewies.

Frl. Irma Förster in ihrem Sopransolo: „Alpenrose" sang schön, und mit einschmeichelnder, reiner Stimme. Der Chor „Wenn Mailüfte säuseln", vom Liederkranzchor, wurde exakt und mit Gefühl vorgetragen. Eine von nur Wenigen beobachtete Aenderung hatte das Lied „Noch sind die Tage der Rosen" erfahren, welches in etwas schnellerem Tempo wie sonst üblich vorgetragen wurde.

Nach diesem betraten die Sänger der Concordia die Bühne, und dem Auftreten derselben sah man mit Spannung entgegen. Die aus 18 Mann bestehende Sängerschaar war nur klein, doch entledigten sich die Gäste ihrer Aufgabe in überraschend guter Weise. Der Vortrag war ungezwungen und das zur Verfügung stehende Sängermaterial berechtigt zu großen Hoffnungen.

Das dreifache Quartett des „Liederkranz" mit seinem Liede „O guter Engel bleib bei mir" erzielte gleichfalls riesigen Erfolg.

Der große Chor mit Orchesterbegleitung: „Der zauberische Spielmann" beschloß das Programm.